

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

334 (23.7.1914) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf., gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditoren.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Votennachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Melamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 334

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 23. Juli 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

## Das Neueste vom Tage.

In Wilmersdorf ist der Wirk. Geh. Oberbaurat Voigtel, der frühere Chef des Militärabwärtens, im 81. Lebensjahr gestorben.

Der Großgrundbesitzer Willers, der das Großglöcknergebiet käuflich erwerben wollte, hat den für den Abschluß des Kaufes festgesetzten Termin verstreichen lassen, so daß der Kaufunterhandlung.

In Lourdes wurde der Eucharistische Kongreß eröffnet.

In Petersburg kam es zu schweren Ausschreitungen freier Arbeiter.

Der russische Geschäftsträger in Peking hat bei der chinesischen Regierung erste Vorstellungen erhoben wegen Verschickung eines russischen Dampfers durch China.

In Dietrichsdorf (an der bayerisch-böhmischen Grenze) sind 29 Wohnhäuser und 41 Wirtschaftsgebäude abgebrannt.

(Weitere Nachrichten siehe unter „Letzte Telegramme“.)

## Der neue Kurs in den Reichslanden.

Karlsruhe, 22. Juli.

Die Nichtbestätigung des wiedergewählten bisherigen badischen Bürgermeisters Knöpfler wird von der liberalen und demokratischen Presse des Elsaß als ein Zeichen des „neuen Kurses“, zum Teil auch als das Werk der Militärpartei gedeutet und je nach Temperament und Parteistellung mehr oder weniger scharf beurteilt. Die Nichtbestätigung dieses Mannes, war indessen vorauszu sehen. Seine Unfähigkeit hat sich in den kritischen Tagen von Zabern glänzend erwiesen und ist aus den Feststellungen des Reuter-Prozesses zur Evidenz erhärtet worden. Er trägt ein gut Teil Schuld daran, daß es damals zu jenen bedauerlichen Vorfällen hat kommen können, die dem Elsaß in der öffentlichen Meinung Alibi Deutschlands so sehr geschadet haben. Im Grunde genommen haben auch seine Wähler diese Unfähigkeit begriffen, aber man wollte eine Probe veranstalten, ob es der Regierung mit ihrer Entschiedenheit ernst sei oder nicht. Herr Knöpfler besitzt ja bei all seiner Unfähigkeit eine überaus schätzenswerte Eigenschaft: Er ist Zentrumsmann und Zentrumsmann abgeordnet, d. h. er gehört derjenigen Partei in führender Stellung an, die im elsässischen Parlament die Mehrheit besitzt. Wird die Regierung Döllner-Röders es wagen, ihn unter solchen Umständen abzulehnen? Wird sie es wagen, die Mehrheitspartei vor den Kopf zu stoßen? Oder wird sie dem Bedürfnis nach Ruhe und Frieden ihre bessere Überzeugung opfern und aus konfliktreichen Grundfragen beugen? Es war eine Probe auf den Mut der neuen Regierung, die vom badischen Gemeinderat zu veranlassen wurde, und die Regierung hat sie bestanden. Wäre sie jetzt zurückgewichen, so hätte das eine schwere Einbuße ihres Ansehens und eine Entmutigung für die nationalpolitischen Elemente zu neuen Vorwürfen bedeutet.

Unter diesen Umständen ist es sehr begreiflich, daß der Teil der Presse, der unter nationalpolitischem Einfluß steht, in wildem Hone gegen die Entscheidung der Regierung aufschäumt. Am lauteften natürlich die Zentrumspresse, die den deutschfeindlichen Nationalismus liebt und pflegt und häßlich und ihren eigenen nationalpolitischen Instinkten nur soweit Zügel anlegt, als das im Interesse des politischen „Geschäftes“ von Vorteil erscheint. Am wildesten geberdet sich der „Elsässische Kurier“, das Blatt des mit konservativer Hilfe gewählten Reichstags-

abgeordneten Gaege, das seine Betrachtung mit folgenden Sätzen schließt:

„... Der neue „Kurs“ ist natürlich ein Schlag gegen das Zentrum. Daß die Partei ihn so ruhig hinnehmen kann, ist ausgemacht. Es gibt nicht nur eine persönliche Ehre, sondern auch eine Partei-Ehre... An die Herren in Straßburg möchten wir die Frage richten: war es nötig, heute, wo über die Danzig-Affäre die Gemüter bewegt genug sind auf beiden Seiten der Vogesen, wo die französische Presse sich zu Wort ergossen hinreichend läßt, wie sie so schlimm laum je gehört worden sind, war es nötig, heute in Elsaß-Lothringen durch eine solche Maßnahme in den weiten Kreisen der Bevölkerung Aufregung, Erbitterung zu schaffen, die für die Partei im Landtag und in ihr die Katholiken des Landes vor den Kopf zu stoßen? War das nötig! War das klug! War das staatsmännisch!“

Man sieht, der Herr Abbe versteht die Kräfte des Ausdruckszeichens furchtbar zu schwingen. Ueber das, was im Elsaß „Klug“ und „staatsmännisch“ ist, braucht man sich mit diesen heimlichen Fremden Sansis kaum zu unterhalten, besonders seitdem dieser Ritter von der traurigen Gestalt das bessere Teil der Papierwelt erwehlt und sein Seldentum in den weichen Armen Mariannes beschloßen hat. Aber interessant und charakteristisch bleibt auch hier die Heranziehung „der Katholiken“. So wird gemacht. Die Frage, ob Knöpfler für seinen Posten geeignet ist, spielt gar keine Rolle. Er ist Zentrumsmann, das genügt, um seine Zurückweisung als Affront für — die Katholiken hinzustellen, um die konfessionellen Empfindungen des katholischen Volkes gegen eine durchaus konservative Regierung aufzuklären, trotzdem das Zentrum weder im Elsaß noch bei uns eine konfessionelle Partei sein will. Der Katholizismus wird überall schützend vorgehalten, um die Weile aufzufangen, die der politischen Partei gelten, eine Methode, die auch anderswo mit Virtuosität gehandhabt wird.

Nachdem die Regierung einmal ihre klare und entschiedene Haltung eingenommen hat, wird sie sich vermutlich auch durch die Anforderungen des konfessionellen Verfolgungsmaßstabes nicht beirren lassen. Ihr Ziel ist klar gegeben: Zusammenarbeiten mit allen, die guten Willens sind, aber harter und unerbittlicher Kampf gegen alle gansen und halben Französlinge, unter welcher Maske sie auch Dichtung und Schuß finden mögen. Die Zeiten des Vertuschens und Komödientheaters müssen endgültig vorüber sein, und eine neue Politik muß im Elsaß erprobt werden, die mit unerbittlicher Gerechtigkeit die Wahrung der deutschen Interessen zu verbinden sucht. Das ist der Wille des deutschen Volkes. Diese Politik richtet sich gegen keine Person, keine Partei und keine Religion. Auch im elsässischen Zentrum gibt es deutschgefärbte Elemente. Mit ihnen wird die Regierung Fühlung suchen und unterhalten müssen. Sie wird das auf die Dauer aber nur können, wenn diese nicht aus Mitleidigkeit einer mißverständlichen „Parteiethere“ die nationalpolitischen Elemente unter ihren Parteigenossen bei jeder Gelegenheit zu decken bereit sind. Hier muß eine saubere Scheidung der Geister eintreten. Es ist wohl möglich, daß die eindeutige Haltung der neuen Regierung diesen Scheidungsprozeß begünstigt, zum wenigsten den deutschgefärbten Elementen innerhalb des Zentrums Oberwasser in ihrer Partei verschafft. In diesem Sinne wird es wohl auch gemeint gewesen sein, wenn der allseits geachtete klerikale Präbiter des Landtags Dr. Rüdlin der Regierung selbst zur „Politik der starken Hand“ geraten hat.

Etwas gedämpfter, aber doch für die elsässischen Parteiverhältnisse nicht weniger charakteristisch hat das Echo der demokratischen Presse geklungen. Die beiden Straßburger Fortschrittspresseorgane geben unumwunden zu, daß Herr Knöpfler der „schwierigen Lage nicht gewachsen war“, auch daß er „selbst seine Unzulänglichkeit nicht eingesehen habe“, aber trotzdem mißbilligen sie die Entscheidung der Regierung. Warum, darum! Die elsässische Fortschrittspartei leidet eben, wie wir vor wenigen

Tagen hier festgestellt haben, an der chronischen Angst, sie könnte vom Zentrum an unerfährtem Elfmertum übertrumpft werden; daher besorgt sie gelegentlich auch gutmütig die Geschäfte des Zentrums und nimmt auch in solchen Fragen, wo ihre sachliche Überzeugung mit der der Regierung übereinstimmt, eine Haltung ein, die nicht gebau und nicht gestochen ist. Für den unentwegten Oppositionsmann fortschrittlichen Gepräges hat man früher das schöne Diktum erfunden: Ich kenne zwar die Absichten der Regierung nicht, aber ich mißbillige sie. Der elsässische Fortschrittler scheint in seinem dumpfen Oppositionsbedürfnisse das noch übertrumpfen zu wollen, indem er erklärt: Ich billige zwar die Gründe der Regierung, aber ich — mißbillige sie doch.

Sehr erhehend ist eine solche Politik der Aengstlichkeit nicht. Sie ist auch ein großer Schaden für das Deutsche Reich, und wir befürchten sehr, daß den klugen Führern dieser Partei zu spät die Augen darüber aufgehen werden, wieviel sie nicht bloß für das Deutsche Reich, sondern auch für die liberalen Parteien im Elsaß durch ihre superfluge Politik des Labierens verbrochen haben.

## Deutsches Reich.

### Ueber die freiwilligen sozialen Stiftungen

In Deutschland ist vor kurzem eine Zusammenstellung des Bibliothekars Schmidt vom Sächsischen Statistischen Landesamt in Dresden unter dem Titel: „Die freiwilligen sozialen Fürsorge- und Wohlfahrtsanstalten in Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie 1883—1912“ herausgegeben worden. Darnach beliefen sich die freiwilligen Stiftungen in Deutschland während der letzten dreißig Jahre auf rund 1655 Millionen Mark, wovon 1100 Millionen Mark auf unmittelbare freiwillige Fürsorge für die Angestellten, Arbeiter und ihre Angehörige und 557 Millionen Mark auf gemeinnützige Fürsorge für weitere Kreise entfielen. So wurden u. a. gestiftet für Pensions- und Unterstützungsfonds-Stiftungen 396 Millionen Mark, für Prämien, Gratifikationen, Gewinnbeteiligung 105 Millionen Mark, für einzelne Arbeiterwohlfahrtszwecke 261 Millionen Mark, für gemeinnützige Zwecke im allgemeinen 273 Millionen Mark, Fürsorge für die Erhaltung des Sandwerks 18 Millionen Mark, für Kinderfürsorge und Jugendpflege 44 Millionen Mark, für Altersheim und Stifte 71 Millionen Mark, für Krankenfürsorge und Wächterinnenpflege 125 Millionen Mark, für Gesundheitspflege, Bäder, Ferienkolonien, Spiele usw. 34 Millionen Mark, für Erholungsstätten und Volksparks 18 Millionen Mark, für Blinden-, Landstumm- und Krüppelfürsorge 8 Millionen Mark, für Obdachlosen- und Entlassenenfürsorge 1 Million Mark, für Wohnungs- und Erziehungsfürsorge 102 Millionen Mark, für Erziehungs- und Unterzuchtzwecke 55 Millionen Mark, für Bildungs- und Vereinszwecke 44 Millionen Mark, für Innere Mission 2 Millionen Mark, für Armenpflege und Wohltätigkeit im allgemeinen 76 Millionen Mark usw. Diese Ergebnisse beruhen auf privaten Zusammenstellungen, die der Vollständigkeit entbehren.

### Die sozialdemokratische Partei.

\* In dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag in Würzburg heißt es über die Organisation: Die schlechte wirtschaftliche Konjunktur der letzten Jahre hat auf unseren Mitgliederzuwachs hemmend eingewirkt. Die Steigerung, die 1910 13,6, 1911 16,1 und 1912 15,9 betragen hatte, befiert sich in 1913 nur auf 1,3 Proz. Wesentlich günstiger, wenn auch nicht befriedigend, war der Mitgliederstand am Schluß des neuen Berichtsjahres. Die Mitgliederzahl stieg von 982 850 auf 1 085 905 am 31. März 1914.

Das Menschengeschlecht ist ein Ganzes; wir arbeiten und dulden, fassen und ernten füreinander. Pulver.

## Das Vehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Olden.

(10) (Nachdruck verboten.)

Der Verlauf dieses Abends war ganz genau so, wie Heinrich Gornung, wenn er bei den Vorbereitungen zugegen gewesen wäre, prophezeit hätte. Gänschen kniepte wie ein alter Seebär und erzählte Geschichten aus Berlin W. und Berlin N., von „Adlon“ und aus dem „strammen Hund“, denen man auch am Nebentisch Interesse bezeugte. Das niedrige Lokal mit dem vielen Rauch wurde für ihn langsam wie eine Höhle voll giftiger Nebel, aus der nur wie trübe Lampen ein paar Gesichter herausstrahlten.

Er erntete Herr Meinide die Ehre, Bruderschaft mit ihm zu trinken, worauf dieser eingehen mußte, obwohl er die Anrede „Herr Baron“ auch weiterhin lieber gebraucht hätte als den schlichten Namen Hans.

Aber trotz dieser Freundschaftsbefundung entstanden im Laufe des Abends Meinungsverschiedenheiten zwischen den neuen Dutzend. Herr Meinide war nachträglich des Glaubens, daß Hans ihn Kilometer-Koosmich und Ritter vom Bollstod genannt hatte, während Hans der Ansicht war, daß Meinide keinen Sinn für Humor besäße. Jedenfalls wirkte sich die Aussprache dahin aus, daß Herr Meinides Respekt vor Gänschens weltmännischem Auftreten und seinem vornehmen Titel nachließ und er ihn ohne böse Absicht „grüner Junge“ nannte.

Das allein hätte Gänschen wohl kaum sehr in Zorn gebracht, denn sein Abtand von der Unter-Sekunda, wo ihm ähnlich schmeichele Namen gelegentlich zuteil geworden waren, war doch nicht sehr groß. Aber Herr Bamberger hatte es sich zu seinem Unglück vorgenommen, jeder Anekdote und jedem Scherz an

diesem Tisch Beifall zu schenken, und als der „grüne Junge“ fiel, brach er, der auch ein wenig unnebelt war, in ein so herzliches und andauerndes Lachen aus, daß Gänschen die Geduld riß.

Ein paar Stühle fielen um, der Tisch kam ins Schwanken, Gläser und Platten trauten auf den Boden. Hans hatte Herr Meinide rechts und Herrn Bamberger links am Rücken gefaßt und schleifte sie zur Tür, wie ein Jagdhund zwei Kaninchen. Er brachte seine Pracht auch glänzend zum Ziel und beförderte die unglücklichen Kumpane an die frische Luft, die ihnen wohl tat.

Aber als er ganz stolz mit seiner Leistung zufrieden, wieder in die Kneipe zurückkehrte, hatte der Wirt hinter dem Kaviartisch sich mühsam losgemankert und stand jetzt vor ihm, zwei Köpfe größer als er selbst, breit wie ein Scheunentor und mit ein paar Armen im weichen Gemde, mit denen man einen Mastbaum biegen konnte.

Dieser sonst sehr gemüthliche Restaurateur und Seefahrer außer Diensten liebte es, daß seine Gäste viele Stunden lang ihr Gorn spannen und dabei mit Maß zechten. Das ganze Auftreten Gänschens hatte ihn beunruhigt, und der Abschluß dieser Gesellschaft war ihm deshalb unlieb, weil er das Recht, Gäste vor die Tür zu setzen, für sein Privileg hielt. Er sah darum den jungen Herrn sehr streng an und verlangte zunächst von ihm mit den Worten: „nu betol man erst, min Jung, das andere wird sich all finden“, die volle Bege für alle drei Herren. Von den hinausgeworfenen Gästen konnte man seiner Meinung nach keine Zahlung mehr erwarten.

Hans erleichterte ohne Widerstreben seine Reiskasse um 67 M. und sträubte sich auch nicht lange, als der Auster-Schulze 5 M. für den Keller in Rechnung brachte. Er zeigte sich bei dieser Aussprache zwar etwas schwankend, aber noch in leidlich geschäftstüchtiger Verfassung.

Aber als er nach vollzogener Zahlung in seine Ecke zurück-schwanken wollte, fand der riesige Wirt ihm wieder im Weg und befahl: „Nu mach bi man to hufe, min Jung.“

„Erlauben Sie“, wandte Gänschen ein.

„Da gibts gar nichts to erlauben“, erklärte der Wirt und sah sehr unfriedlich aus.

Hans stampfte mit dem Fuß auf und brüllte: „Scheren Sie sich weg, Sie Kummel, und lassen Sie mich auf meinen Platz.“

Er hatte noch einiges auf dem Herzen, was den Auster-Schulze und seine Gäste vielleicht interessiert hätte. Aber er fand keine Gelegenheit, es anzubringen, denn wie von den Klammern eines Schifftrans gepackt, hing er plötzlich wogerecht in der Luft. Er fühlte zwei Hände, die ihn nicht fallen ließen, an Hals und Hofenbund, schwebte wie ein Weihnachtsengel durch den dämmerigen Raum und wurde erst wieder Herr seiner Bewegungen, als der Auster-Schulze ihn draußen aufs Pflaster setzte, ihm ganz von oben herab und ohne ein weiteres Wort eine schwerwiegende Maulschelle gab und dann die Tür hinter sich schloß.

Hans hatte während der Luftreise gehofft, Herrn Bamberger und Herrn Meinide draußen noch vorzufinden und mit ihnen die Fahrt fortzusetzen, aber er fand sich ganz allein in der dunklen Straße. Die beiden Herren hatten anscheinend das Vergnügen an seiner Gesellschaft verloren. Neben ihm lag ordentlich gefaltet sein Baletot und darauf seine Mütze. Auch ein alter, steifer Hut lag da, der am Abend desselben Tages noch neu und blank auf Herrn Bambergers Kopf gegläntzt hatte.

Hans machte Toilette, nahm den fremden Hut, um ihn bei einem etwaigen Wiedersehen dem Besitzer zurückgeben zu können, und wanderte schwermütig und mit der ganzen Welt habend ins Dunkel hinein. Die Dürste, die diesen Abend abgeschlossen hatte, hörte nicht auf zu brennen, und verbarb ihm gänzlich die Stimmung. Aber schon brach sich in seinem etwas verwirrten Kopf siegreich die Erkenntnis durch, daß dies ein echter Seemannsabend war, und eine vielleicht unbedingt notwendige Einführung in den neuen Beruf.

In diesem Glauben, der beim Wandern stärker und stärker wurde, kam er auf Umwegen und nach mancherlei Zerrfahrten in sein Hotel zurück und schlief ein als ein Mann, der sich auf der rechten Bahn weh.

(Fortsetzung folgt.)

## Die österreichisch-serbische Spannung.

(London, 22. Juli. Die „Westminster-Gazette“ schreibt: Die österreichisch-ungarische Note in Serbien ist noch nicht überreicht, aber wir hören im Voraus, daß sie keineswegs den Charakter eines Ultimatums haben wird. Aber wir können sicher sein, daß sie ein ernstes Dokument mit sehr ernster Absicht sein wird, und wir erwarten zuversichtlich, daß die serbische Regierung erkennen wird, daß Österreich-Ungarn unter allen Umständen genötigt war, etwas zu unternehmen, und, daß die serbische Regierung das Verstreben haben wird, in einer Frage von solcher Tragweite Genugtuung zu gewähren.

(Budapest, 22. Juli. Im Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Tisza: Im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit und Kenntnis der Sachlage hielt er es für seine Pflicht, der Ansicht Ausdruck zu geben, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht im Interesse des Landes sei, die Frage der serbisch-österreichischen Spannung im Parlament zu erörtern. (Große Rufe links.) Sobald die Zeit hierfür gekommen sei, werde er es für seine Pflicht halten, im Hause diese Fragen zu besprechen. Schließlich ersuchte er die Interpellanten, von der Einbringung der Interpellationen abzusehen. Auch im Reichsrat kam er auf die gleiche Angelegenheit zu sprechen. Graf Tisza erklärte: Die augenblickliche Lage sei nicht derart, daß man das Eintreten einer ersten Wendung als sicher oder auch nur als wahrscheinlich erachten könne. Die auswärtige Lage sei jetzt durchaus ungewiß. Sie könne ebenso gut mit friedlichen Mitteln gelöst werden wie aber auch die Möglichkeit einer ersten Verwicklung vorliege.

## Der Caillaux-Prozess.

Paris, 22. Juli.

Die heutige Verhandlung bot, abgesehen von den lebhaften Zwischenfällen zu Beginn der Sitzung keine allzu bemerkenswerten Momente und verlief im allgemeinen ziemlich ruhig. Die Aussagen der vernommenen Zeugen waren fast durchweg durch die Feinheit über die Untersuchung erfolgten Veröffentlichungen bekannt und bezogen sich zumeist auf die Frage, ob Calmette die intimen Briefe besessen und deren Publikation beabsichtigt habe. Selbst das mit Spannung erwartete Verhör der ehemaligen Mitarbeiterin des „Figaro“, Madame de Estradere, geborenen Prinzessin de la Rocca, bot nichts Sensationelles. Sie wiederholte hauptsächlich ihre schon in der Untersuchung abgegebene Erklärung, daß Calmette einer ihrer Freunde gewesen sei, um von ihr einen der intimen Briefe Caillaux zu erlangen. Bemerkenswert war die Aussage des Deputierten Prof. Rainlevé, welcher erklärte, daß ihm der Bankier Gaston Dreyfus, einer der Hauptaktionäre des „Figaro“, einige Tage vor dem Attentat gesagt habe, daß Calmette in der Campagne gegen Caillaux aufsehen erregende Dinge veröffentlicht werden würde. Auf die Frage, ob es sich um das Protokoll des früheren Oberstaatsanwalts Joffre über die Rodette-Affäre handle, habe Dreyfus geantwortet: Das Dokument habes, aber auch noch etwas anderes. Rainlevé erklärte, er habe den Eindruck gehabt, daß es sich um die intimen Briefe handle.

Zum Schluß der Verhandlung, welche um 1/2 Uhr abgebrochen wurde, wurde der Direktor des Finanzministeriums, Privat Deschanel, vernommen. Der Zeuge sagte aus, infolge einer Verständigung zwischen Caillaux und seiner ersten Frau, der jetzigen Frau Gueydan, seien die ihm entwendeten intimen Briefe verbrannt worden. Frau Gueydan habe damals auf die Frage, ob sie keine Abschriften oder Photographien dieser Briefe zurückbehalten habe, feierlich mit Nein geantwortet. Es habe sich gezeigt, daß sie damals nicht die Wahrheit gesagt habe. Er könne nur hinzufügen, daß er nach der eigenen Aussage über diese Sache sehr auf die Unruhe und Angst begehren könne, in welcher Frau Caillaux seither gelebt habe.

Für die morgige Verhandlung ist das Verhör der Frau Gueydan und des ehemaligen Ministerpräsidenten Barthou in Aussicht genommen.

(Paris, 23. Juli. Trotz der im Namen der Regierung vom Generalstaatsanwalt abgegebenen feierlichen Erklärung, daß das sogenannte grüne Dokument nicht existiere, halten die Caillaux feindselig gestimmten Blätter daran fest, daß dieses Schriftstück, das auf das Vorgehen Caillaux während der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen ein so bedeutendes Licht werfe, wirklich vorhanden und keineswegs apographisch sei.

Der „Figaro“ schreibt: Zwei dieser Schriftstücke, die den Beweis für die unerlaubten Handlungen Caillaux bilden, befanden sich in den Händen Calmettes und es waren keine Fälschungen. Herr Caillaux irrt sich, wenn er glaubt, daß eine von zwei Ministern den Geschworenen zugesandte Erklärung ihn reinwaschen könne. Er irrt sich, wenn er denkt, daß drei Beilen des Justizministers Bienvenu Martin und zwei Beilen des Ministers des Innern, Malvy, ein hinreichendes Zeugnis bilden. Herrn Caillaux stand eine einzige Jurisdiktion offen, wenn er sich ihr in lokaler Weise auslegen wollte, das ist nicht das Schwurgericht, sondern das ist der Staatsgerichtshof.

Im „L'Homme Libre“ erklärt Clemenceau, er habe die ihm von dem Zeugen Vazaris zugeschriebene Äußerung, daß Caillaux vor den Staatsgerichtshof gehöre, in dieser Form nicht getan. Der Sachverhalt sei vielmehr folgender: Man habe ihm von Papieren gesprochen, aus denen hervorgehen solle, daß Caillaux als Ministerpräsident seine Befugnisse überschritten und mißbraucht habe. Er habe bemerkt, daß, falls dies festgelegt werden sollte, Caillaux vor den Staatsgerichtshof gehöre. Er halte es für angezeigt, diese Nuance hervorzuheben.

Für die Leidenschaftlichkeit, mit welcher von den Prozeßgegnern der Kampf geführt wird, ist es bezeichnend, daß das Caillaux ergebene Abendblatt „Bonnet Rouge“ den Wortlaut der von Calmette im Jahre 1888 und 1912 errichteten Testamente veröffentlicht. Aus dem im Jahre 1912 abgefaßten Testament geht hervor, daß Calmette ein Vermögen von ungefähr 13 Mill. Fr. besaß, welches zum größten Teil aus Schenkungen herrührte, die er von Frau Bourlin, der Freundin der Unterworfenden, des vor einigen Jahren verstorbenen Rouvrebeyers Chaudard, erhalten hatte.

## Aus dem Großherzogtum.

Antliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Oberstationskontrollen Friedrich Mund in Eberbach, Markus Schmitt in Donaueschingen unter Ernennung zu Bahnverwaltern die Stellen von Vorstehern eines Stationsamtes I, dem Oberstationskontrollen Fridolin Schlötterlein in Konstanz unter Ernennung zum Dampfmaschinenverwalter die Stelle des Vorstehers des Dampfmaschinenamtes Konstanz, ferner dem Rechnungsrat Heinrich Hüttlinger bei der Generaldirektion der Eisenbahnen die etatsmäßige Amtsstelle eines Bureauvorstehers übertragen.

Mit Entschlußung des Finanzministeriums wurde dem Bahnverwalter Friedrich Mund das Stationsamt Eberbach, dem Bahnverwalter Markus Schmitt das Stationsamt Donaueschingen und dem Dampfmaschinenverwalter Fridolin Schlötterlein das Dampfmaschinenamt Konstanz übertragen.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den Justizrat Konrad Hall zum Verwaltungssekretär beim chemischen Laboratorium — naturwissenschaftlich-mathematische Abteilung — der Universität Freiburg und den Justizrat Emil Kopp zum Verwaltungssekretär beim anatomischen Institut der Universität Heidelberg ernannt.

Das Groß- Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den Rangklassifikanten Emil Glas an der Universitätsbibliothek in Freiburg zum Bibliothekssekretär ernannt.

Karlsruhe, 22. Juli. Dem Apotheker Rudow in Mannheim wurde die persönliche Berechtigung zum Betrieb einer selbständigen Apotheke in Appenweier und dem Apotheker Degen aus Dudweiler die persönliche Berechtigung zum Betrieb einer Apotheke in Lodmoos verliehen.

Ettlingen, 22. Juli. Der Gemeinderat wird dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen, die aus dem Rechnungsjahr 1913 übermiesenen Ueberschüsse der städt. Sparkasse für nachgenannte gemeinnützige Zwecke zu verwenden: Beitrag zur Realschule 16 000 M., Beitrag zur Gewerbeschule 6500 M., Beitrag zu den Kinderkrippen 700 M., Beitrag an den Verkehrsverein 450 M., Beitrag an den Verschönerungsverein 200 M., Beitrag für das Sanitätswesen 200 M., Beitrag zur Abregulierung (2. Rate) 5000 M., Beitrag für öffentliche Plätze und Anlagen 4996,85 M., Beitrag für Herstellung einer Brücke über die Alb beim neuen Schlachthaus 1500 M.

Welsheim, 22. Juli. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag explodierte auf der Straße zwischen Rosenberg und Günzheim der Führer des Autos des Obermonieurs Kemmler vom Elektrizitätswerk Jagsthausen. Kemmler konnte sich noch rechtzeitig durch Abpringen in Sicherheit bringen. Das Auto brannte vollständig aus.

Baden-Baden, 22. Juli. Nach den soeben an die Öffentlichkeit gelangten Jahresberichten der hiesigen Lehranstalten wurde im Schuljahr 1913/14 das Groß- Gymnasium von 141, die Oberrealschule mit Realgymnasium von 318 und die Höhere Mädchenschule von 301 Schülern bzw. Schülerinnen besucht. Die Schülerzahl des Gymnasiums ist die gleiche geblieben wie im Vorjahre, dagegen hat die Besuchsziffer der beiden anderen Lehranstalten eine Steigerung erfahren.

Wahl, 22. Juli. Die Obgenzente Wahl teilt mit, daß nach einer bahnamtlich ermittelten Veränderteilung in diesem Jahr ab Station Wahl 17 262 Zentner Erdbeeren verhandelt wurden in 245 216 kleinen Spannförben und Gefäßen. Die Verkaufsziffern beliefen sich im Vorjahr auf 5148 Zentner und im Jahre 1912 auf 4816 Zentner Erdbeeren. Der Ernteertrag hat sich demnach gegenüber den früheren Jahren mehr als verdreifacht.

Offenburg, 22. Juli. Der Kunstmaler Albert Henselmann, Sohn des Kirchenmalers Fidel Henselmann in Offenburg, erhielt bei der diesjährigen Ausstellung der kgl. Akademie der bildenden Künste in München die silberne Medaille für die Gemälde „Selbstbildnis“.

Seelbach bei Bad, 22. Juli. Wie schon berichtet wurde, hat bei einem Gewitter in der letzten Woche niedergegangene Hagel Hagelstürme Verluste herbeigeführt. Nach vorläufiger Schätzung soll der Schaden sich auf ungefähr 100 000 M. (?) beziffern. Dieser Schaden trifft die von dem Hagelschlag betroffenen Anwohner umso härter, als nicht einer von ihnen gegen Hagelschlag versichert ist.

Willingen, 22. Juli. Der Bürgerausschuß hat den Antrag des Gemeinderats über die Erstellung von 16 Arbeiterwohnhäusern (Einfamilienhäusern) mit 63 gegen 9 Stimmen angenommen. — Bei der Bürgermeisterwahl in Münsingen wurde der bisherige Ortsvorstand Johann Haas wiedergewählt.

Schiltungen (A. Müllheim), 22. Juli. Im Verlaufe eines Wortwechsels hat der 44 Jahre alte Prendlin hier dem verheirateten 90-jährigen Landwirt Jäger mit einem kurzen Reppsal den Schäl eingeschlagen. Der Täter wurde festgenommen.

Schiltungen, 22. Juli. Zum 100-jährigen Geburtstage Bismarcks, der sich am 1. April 1915 zu einer nationalen Gedenkfeier gestalten wird, errichtete der hiesige Bismarckverein auf der Killinger Höhe eine Bismarcksäule und zwar zwischen den „Rinden“ und dem Margraf Ludwig-Denkmal. Der Entwurf stammt von Professor Länger, das Modell von Bildhauer Schwab. Die Säule erfordert einen Aufwand von 15 000 M. und werden Beiträge für das Wahrzeichen in der Eidwestede des Reiches jederzeit von Obergemeinderat Dörfinger-Röhrsch dankend vermerkt.

Säckingen, 22. Juli. Ein elektrischer Probezug mit einer neuen elektrischen Lokomotive der Firma Brown, Boveri u. Co. läuft gegenwärtig auf der Wiesentalbahn. Die Maschine zieht 6 lange vierachsige Personenvagen und einen Packwagen. Die neue elektrische Maschine scheint gut zu funktionieren.

Säckingen (Amt Engen), 22. Juli. Ein gemütliches Ständchen gab am letzten Sonntag den Fahrgästen der Randa 60 h Anlaß zu großer Heiterkeit. Erntet die plötzliche Zug nach der Fahrt des Auges aus einer Station und zwar dort, wo die Bahn eine größere Steigung zu überwinden hat, von einer hohen jungen Dame der Sprechweise: „Ach Gott, mein Gott!“ und risslos starrte sie dem die Richtung hinunterrollenden Zug nach. Ein Fahrgast, der sich im nächstfolgenden Wagen befand, fragt nicht lange, springt aus dem Zug, eilt dem Hütling nach und läuft dann neben dem Zug her, bis zum Abstieg der glücklichen Schönen, um ihr den verlorenen Hut wieder durch das Fenster zu überreichen. Mit aller Ruhe wartete er dann, bis sein Anteil an ihm herankommt und steigt wieder unter dem Gelächter der Mitfahrenden ein.

## Aus der Residenz.

Karlsruhe, 23. Juli 1914

Von der Technischen Hochschule. Dem Obergewerbeinspektor Dr. Ing. Friedrich Rihmann ist mit Genehmigung Groß- Ministeriums des Kultus und Unterrichts laut Erlaß vom 14. d. M. die venia legendi als Privatdozent an der Abteilung für Ingenieurwesen für das Fach des Siedelungsweßens an der Technischen Hochschule dahier erteilt worden.

Maschinentechnische Staatsprüfung. Nach einer Bekanntmachung des Groß- Ministeriums der Finanzen beginnt am 21. September die maschinentechnische Staatsprüfung. Die Ingenieurpraktikanten, die den Voraussetzungen für die Zulassung zu dieser Prüfung entsprechen und daran teilzunehmen wünschen, werden aufgefordert, die Anmeldung zur Prüfung bis Ende August 1914 an das Ministerium der Finanzen zu richten.

Reservisten. Als Entlassungstag für die Reservisten aller Truppenteile mit Ausnahme der Maschinengewehrkompanie des Infanterieregiments Nr. 113 und 114, des Feldartillerie-Regiments 76, der Train-Abteilung 14, der Konomie-Handwerker und Militärkronenwörter ist der 26. September bestimmt worden. Die Maschinengewehrkompanie des Infanterieregiments Nr. 113 und 114 sowie das Feldartillerie-Regiment 76 werden am 28. September, die Trainabteilung 14, Bezirkskommandos, Konomiehandwerker und Militärkronenwörter am 30. September entlassen.

Ein größeres Turnfest veranstaltet der Turnverein Weierheim als Mitglied des Karlsruher Turnvereins am 1., 2. und 3. August d. J. amlässlich seines 30-jährigen Bestehens. Nach dem Fackelzug am Samstag, 1. August, findet im Festzelt das Vanke mit turnerischen und geselligen Darbietungen statt. Der Sonntag, 2. Aug., bringt vormittags das Einzelwettkampfen. Nachmittags 1/3 Uhr findet der Festzug statt und daran anschließend alle meine Freilungen, Musterreitungen, Turnspiele usw. Abends 7 Uhr ist Preisverteilung, hierauf Fest-

ball im „Stefanienbad“. Für Montag, 3. August, ist Konzert, Volksbelustigung, Kinderspiele, Tanz usw. vorgesehen. Der Festplatz befindet sich zwischen der neu hergestellten Marie-Alexandrastraße und dem „Stefanienbad“.

Gestorben ist gestern vormittag im städtischen Krankenhaus hier der verheiratete Kaufmann Ernst Oertel aus Daglanden an den Folgen des Unfalles, welchen er in der Nacht zum 18. l. Mts. in einer Fabrik am Rheinhafen erlitt.

Unfall. Am 20. l. Mts. ein Ausläufer am Neubau der Gewerbeschule einen Ambos abladen wollte, glitt er aus und stürzte zu Boden. Dabei fiel ihm der Ambos auf die Hüfte und quetschte diese derart, daß ein Finger amputiert werden mußte.

## Die Errichtung einer Häuserkasse.

Wie schon gemeldet, hat der Stadtrat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen, in der beantragt wird, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß eine städtische Häuserkasse errichtet und dieser Betrag von vorerst 500 000 M. aus Anlehensmitteln zur Gewährung von hypothekarisch gesicherten Darlehen zur Verfügung gestellt wird.

Wie den Sitzungen der Häuserkasse zu entnehmen ist, hat die städtische Häuserkasse in erster Reihe den Zweck, die Bau-tätigkeit, insbesondere die Erstellung von Kleinwohnungen, in Karlsruhe zu fördern durch Gewährung hypothekarisch gesicherter verzinslicher Darlehen. In zweiter Reihe soll die Kasse auch dem Kreditbedürfnis der Eigentümer in Karlsruhe schon erbaute Häuser dienen, indem sie auf solche Häuser erste Hypotheken gewährt.

In den Beleihungsgrundsätzen ist festgelegt, daß Neubauten für Kleinwohnungen (1 bis 4 Zimmer) gegen erste oder zweite Hypothek bis zu 80 Prozent ihres durch amtliche Schätzung ermittelten Wertes beliehen werden dürfen, wenn dieser 40 000 M. nicht übersteigt. Andere Neubauten dürfen bis zu dieser Grenze nur beliehen werden, wenn sie nach Gattung, Lage und Veräußerlichkeit eine besonders gute Dedung bieten oder wenn für sie die Ausbietungsgarantie durch die gemeinnützige Hypothekensicherungsgenossenschaft übernommen worden ist. Andernfalls darf die Beleihung 70 Prozent der amtlichen Schätzung nicht übersteigen. Bestehende Häuser dürfen im allgemeinen nur gegen erste Hypothek bis zu 60 Prozent der amtlichen Schätzung beliehen werden. Objekte, deren Schätzwert 80 000 M. nicht übersteigt, dürfen jedoch ausnahmsweise bis zu 70 Prozent auf erste Hypothek beliehen werden.

Der 60 Prozent der Schätzung übersteigende Teil eines Darlehens ist durch Annuitäten von mindestens einem Prozent dieses Teils zu tilgen. Die Tilgungszeit beginnt mit dem Empfang des ganzen Kapitals. Von dieser Bestimmung kann Umgang genommen werden, wenn der Hypothek der Häuserkasse eine erste Hypothek vorangeht, für die eine regelmäßige Tilgung von mindestens 1 Prozent vorgeschrieben ist und der Eigentümer auf die durch diese Tilgung entstehende Eigentümerhypothek verzichtet.

Der Zinsfuß für erste Hypothek bis zum Betrag von 60 Prozent des Schätzwertes soll sich dem der städtischen Sparkasse für solche Hypotheken anschließen. Der Zinsfuß für die zweite Hypothek (von 60 Prozent an auswärts) soll mindestens ein halb Prozent höher als jener der ersten Hypothek sein, auch wenn nur eine Hypothek bestellt ist.

Der Antrag auf Errichtung einer städtischen Häuserkasse steht in engem Zusammenhang mit der Errichtung einer Hypothekensicherungsgenossenschaft unter Beteiligung der Stadt, worüber dem Bürgerausschuß ebenfalls eine Vorlage zugegangen ist. Während aber die Hypothekensicherung vorwiegend dem Kredit der bestehenden Käufer dienen soll, ist die Häuserkasse in erster Linie der Förderung der Bautätigkeit, also der Errichtung neuer Häuser und zwar besonders solcher mit Kleinwohnungen gewidmet.

Es handelt sich hierbei nicht darum, auf einmal eine große Zahl von Millionen zur Verfügung zu stellen, sondern lediglich um Zuführung eines gewissen Teils des für die jährliche Wohnungsproduktion erforderlichen Kapitals. Bei einer Zunahme der städtischen Bevölkerung um jährlich 3000 Köpfe sind unter der Annahme, daß auf je 5 Köpfe eine neue Wohnung nötig wird, in Karlsruhe jährlich 600 neue Wohnungen nötig. Wenn eine Wohnung durchschnittlich 10 000 M. kostet, erfordert ihre Erstellung jährlich 6 Millionen Mark. Davon sind 60 Prozent auf erste und 20 Prozent auf zweite Hypothek zu rechnen, also entfallen auf letztere 1 200 000 M. Nimmt man an, daß die städtische Häuserkasse davon ein Drittel bis die Hälfte bereitstellt, so wären dies jährlich 4—600 000 M. Innerhalb ergibt sich aus dieser Rechnung, daß die städtische Häuserkasse nicht inslande sein wird, sämtliche Bedürfnisse nach zweiten Hypotheken zu befriedigen und daß sie deshalb ihre Bedingungen denen des allgemeinen Hypothekensmarktes anpassen muß, um die sonstigen Quellen für zweite Hypotheken nicht zu verstopfen.

Weiter aber ergibt sich — ganz abgesehen von andern wichtigen Erwägungen — schon aus dieser Rechnung, daß die Stadt gänzlich außer Stande sein würde, auch nur ein Drittel oder ein Viertel des Ausbedürfnisses durch Eigenbau zu befriedigen. Sie würde aber, wenn sie dies versuchen wollte, zweifellos die privaten Unternehmer vom Bauen abschrecken, weil diese mit Recht die Übermacht der städtischen Konkurrenz auf dem Wohnungsmarkt fürchten müßten.

Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß die Stadt Karlsruhe sich veranlaßt sieht, mit ihren Mitteln fördernd auf die private Bautätigkeit einzuwirken. Schon einmal, im Jahre 1871, hat sie sich zu einem derartigen Schritt entschlossen und eine städtische Hypothekensbank gegründet. Diese Einrichtung verfolgte damals den Zweck, im Interesse der Verschönerung der Stadt, Baunternehmern, welche im Innern der Stadt alte Häuser abbrechen und durch neue ersetzen wollten, Darlehen auf zweite Hypothek bis zu 70 Prozent des Schätzwertes, höchstens jedoch 60 000 M., gegen Zins und jährliche Tilgung von 2 Prozent zu beschaffen. Die benötigten Gelder wurden durch Ausgabe von Schuldverschreibungen im Gesamtwert von rund 1 Million ausgebracht. Von dieser Einrichtung wurde anfangs lebhaft Gebrauch gemacht. Mitte der 90er Jahre ging die Hypothekensbank jedoch wieder ein. Hypothekengeld war um jene Zeit des sinkenden Zinsfußes reichlich vorhanden; erste und zweite Hypothek ohne Tilgungszwang bildeten sehr beliebte Anlagen des Privatkapitals. Infolgedessen kündigten die Schuldner die lästigen Amortisationshypotheken der städtischen Bank und neue derartige Darlehen wurden nicht mehr begehrt. Nichts charakterisiert deutlicher den großen Umsturz der Verhältnisse des Geldmarktes, als die Tatsache, daß die Stadt heute wieder zur Errichtung einer städtischen Hypothekensbank bereit ist, wenn sie auch dabei einen andern Zweck verfolgt als im Jahre 1871.

## Eine Nachtragsforderung für den Neubau des Konzerthauses

Wie schon im Stadtratsbericht mitgeteilt wurde, beantragt der Stadtrat beim Bürgerausschuß, daß der unter dem 14. Nov. 1913 bewilligte Anlehensvertrag für die Errichtung eines Konzerthauses von 1 050 000 M. nachträglich auf 1 175 000 M. erhöht wird. Die Mehrforderung wird begründet mit der notwendigen Verbesserung der Ausstattung des Konzertsaales, Vervollständigung der Bühnen-Einrichtung, Einrichtung einer Seignungsanlage, Mehrkosten für die Orgel und Mehrkosten der Fundamente, die auf schlechten Baugrund zurückzuführen sind. Außerdem ist unter den Mehrforderungen, die von der bauleitenden Firma Turjel u. Moser berechnet wurden, auch ein Betrag

von 20 000 M für Architektenhonorare enthalten, das die Herren Curjel u. Moser nachträglich für die Vorarbeiten an dem vom Bürgerausschuß abgelehnten Projekt eines Theaters nebst Konzertsaal, das auf 1 700 000 M veranschlagt war, beantragt. Diese Position von 20 000 M wird aber vom Stadtrat bestritten. In den Ausführungen des Oberbürgermeisters zu dieser Position heißt es in der Vorlage:

Die Firma Curjel u. Moser hat ursprünglich angegeben, daß sie berechtigt sei, ein Honorar von 34 440 M zu fordern, daß sie jedoch in Anbetracht des Umstandes, daß die Stadt von dem Projekt keinerlei Nutzen gehabt habe, bereit sei, ihre Forderung auf einen Betrag zu ermäßigen, der die Mitte zwischen ihren Selbstkosten mit 14 927 M und dem vollen Betrag des Honorars mit 34 440 M hält; das heißt auf einen Betrag von etwa 24 000 M. Zur Begründung ihrer Forderung beruft sich die Firma Curjel u. Moser auf den mit ihr über die Ausführung des abgelehnten Projektes abgeschlossenen Vertrag vom 17. Januar 1913, dessen 6. die Bestimmungen der Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure Geltung haben sollen.

Die Herren Curjel u. Moser übersehen dabei jedoch, daß einmal der Betrag vom 17. Januar 1913 durch die Ablehnung der städtischen Vorlage gegenstandslos geworden ist, daß aber auch bei Anwendung der Bestimmungen der Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure nur die Anforderung eines nach Maßgabe des Par. 1 Absatz 11 dieser Gebührenordnung ermäßigten Honorars berechtigt wäre, dessen Höhe das städtische Hochbaubüro auf etwa 14 900 M berechnet hat. Nach Ansicht des Stadtrats sowohl wie des städtischen Hochbaubüros ist im vorliegenden Falle die Voraussetzung für die Anwendung des ermäßigten Honorars nicht nach Maßgabe des Par. 1 Absatz 11 der Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure gegeben, da es sich bei dem im Januar 1913 abgeschlossenen Vertrag nicht um eine selbständige Bauaufgabe, sondern um einen mit den früheren Projekten sowie mit dem Ausführungsvorhaben im Zusammenhang stehenden Entwurf gehandelt hat, bei dessen Bearbeitung die Herren Curjel u. Moser in der Lage gewesen sind, sich die Vorarbeiten und Entwürfe aus den Jahren 1906 und 1907 zu Nutzen zu machen. Der Stadtrat hat deshalb den Herren Curjel u. Moser die Anforderung auf den Betrag ihrer Selbstkosten, d. h. auf den Betrag von 14 927 M zu ermäßigen, der, wie bereits erwähnt, etwa dem Honorar entspricht, das nach der Auffassung des städtischen Hochbaubüros bei Anwendung der Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure beansprucht werden könnte.

Die Herren Curjel u. Moser waren jedoch hiezu trotz wiederholter Bemühungen nicht zu bewegen; dagegen haben sie sich nachträglich bereit erklärt, ihre Forderung auf den Betrag von 20 000 M zu ermäßigen. Sie haben gleichzeitig dem Stadtrat für den Fall, daß eine Verständigung über das Honorar auf dieser Grundlage nicht zu erzielen sei, den Vorschlag gemacht, die Festsetzung des Honorars einem Schiedsgericht zu übertragen. Diefen Vorschlag hat der Stadtrat abgelehnt und den Herren Curjel u. Moser eröffnet, daß der Stadtrat daran festhalten müsse, daß sie lediglich den Betrag ihrer Ausgaben anzupreisen haben. Wenn die Firma sich nicht dazu entschließen könne, ihre Honorarforderung auf den Betrag der Selbstkosten (14 927 M) zu ermäßigen, so müsse es ihr überlassen bleiben, ihre Ansprüche auf gerichtlichem Wege geltend zu machen.

Da die Herren Curjel u. Moser nach wie vor auf ihrer Forderung von 20 000 M bestehen, wird, falls nicht etwa der Bürgerausschuß sich zur Bewilligung dieser Summe entschließt, ein gerichtlicher Austrag unvermeidlich sein.

Weiter wird zu dem beantragten Nachtragskredit noch bemerkt, daß die Herren Curjel u. Moser die bestimmte Versicherung abgegeben haben, daß weitere Nachforderungen für das Konzertgebäude nicht zu erwarten seien und daß für die Ausstellungshalle der vom Bürgerausschuß bewilligte Kredit ausreiche.

### Die Erbauung einer elektrischen Straßenbahn nach Neureut.

Im Vordergrund der vielen städtischen Projekte steht der Ausbau des Vorortbahnnetzes. Für die nächste Stadterweiterung unterbreitet der Stadtrat dem Bürgerausschuß die Vorlage über die Erbauung einer elektrischen Straßenbahn nach Neureut.

Mit der Eröffnung des neuen Karlsruher Bahnhofes war die bis dahin bestehende direkte Staatsbahnverbindung der Gemeinden Welsch- und Leutschneureut mit Karlsruhe aufgehoben worden. Diese direkte Verbindung der beiden großen Gemeinden mit der badischen Metropole soll nun wieder durch eine städtische Straßenbahnlinie hergestellt werden, die zum Teil das Gleise der früheren Staatsbahnverbindung benützt. Die Kosten für die Bahn sind auf 428 000 M berechnet. Man hofft, daß die Bahnlinie sich demnächst realisieren wird, daß die Einnahmen die Ausgaben voll decken werden.

Die neue Linie beginnt mit einer doppelgleisigen Abzweigung an der Volkstraße, verläuft in nördlicher Richtung einseitig bis Kilometer 2,2 den alten Rheintalbahnkörper, schwenkt hier in nordwestlicher Richtung ab und zieht dem sog. Klammweg entlang nach Welsch-Neureut. Nach Kreuzung der Staatsbahn verläuft sie hier parallel bis zum neuen Staatsbahnhof Neureut (Kilometer 4,3). Von hier aus geht die Linie weiter durch die Bahnhofstraße und Hauptstraße durch das Ortsinnere von Neureut bis zum Bahnhof „Waldhorn“. Von „Waldhorn“ führt ein kurzes Verbindungsgleis zu einer kleinen Wagenhalle am Nordende des Dorfes. Die Betriebslänge der Neubahnstrecke ist 5,1 Kilometer.

Au weichen in ausdehnender Länge sind vorgesehen bei Kilometer 2,0 für den Massenerverkehr von und nach dem „Sportplatz Rhön“ bzw. „Schützenhaus“, bei Kilometer 3,8 (fahrplanmäßige Kreuzungswende) bei Kilometer 4,3 (Aufnahmegleise, Staatsbahnhof, Neureut) und bei Kilometer 5,1 (Endwende vor dem Gasthaus „Waldhorn“).

Im Fahrplan ist normal wochentags eine Wagenfolge von 40 Minuten, und zu gewissen Zeiten 20 Minuten, vorgesehen mit Haltestellen am: Schützenhaus, Klammweg, Ede Rheintalbahnhof, Klammweg, Ede Bahnhofstraße in Welschneureut, Staatsbahnhof Neureut, Rathaus, Leutschneureut und Waldhorn Leutschneureut. Zur Bewältigung des zu erwartenden Arbeiterverkehrs früh morgens und abends, sowie zeitweilig auch mittags ist verstärkter Anhängenverkehr vorgesehen. In Sonn- und Feiertagen soll bei Bedarf in Reihenständen von 20 Minuten gefahren werden. Es ist geplant, die Wagen der Neureuter Linie durch das Stadtimere bis zum Schloßhof (Oststadt) durchzuführen. Bei Aufstellung des Fahrplanes ist zunächst auf die Anschlüsse an die Staatsbahnzüge beim Bahnhof Neureut Rücksicht genommen.

Das von den Gemeinden Leutsch- und Welsch-Neureut für die Bahnlinie benötigte Gelände wird von den beiden Gemeinden unentgeltlich abgegeben; für Benutzung des alten Bahnhofs durch den Nordwald muß an die Großh. Rivilliste, der das Gelände gehört, eine jährliche Miete von 1000 M bezahlt werden. In den Verträgen zwischen der Stadt und der Gemeinde Leutschneureut ist u. a. auch bestimmt, daß die Gemeinde Neureut der Stadtgemeinde Karlsruhe auf deren Wunsch den Bau einer Materialbahn für Müllabfuhr bis 11 Uhr durch den nördlichen Teil von Leutschneureut nach der Rheinniederung gestattet und der Stadtgemeinde Karlsruhe das für diese Bahn, sowie für die Müllabfuhr erforderliche Gelände auf die Dauer des Betriebs der Straßenbahn kostenlos zur Verfügung stellt.

## Letzte Telegramme.

1. Valstrand, 23. Juli. Vor dem Frühstück unternahm der Kaiser mit einigen Herren des Gefolges einen längeren Spaziergang an Land. Gegen 10 Uhr fand ein Betrüben der Offiziere und Mannschaften der Kaiserjagd und der Begleitschiffe bei schönem Wetter statt. Mittags hielt Generalmajor von Freitag einen kriegsgeschichtlichen Vortrag. Um 5 Uhr ging unter strömendem Regen ein Damenballet vor sich. Den Abend verbrachte der Kaiser an Bord der Yacht „Gobenzollern“.

(Neustrelitz, 22. Juli. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz stiftete anlässlich des heutigen Geburtstages des verstorbenen Großherzogs Adolf Friedrich V. zur Erinnerung an diesen eine Gedächtnismedaille. Die silberne Medaille trägt auf der vorderen Seite das Bild des verewigten Großherzogs.

### Der eucharistische Kongress.

(Lourdes, 22. Juli. Der eucharistische Kongress ist heute nachmittag feierlich eröffnet worden. Anwesend waren die spanischen, portugiesischen, irischen und amerikanischen Kardinal, mehr als 100 Erzbischöfe und Bischöfe sowie der päpstliche Legat Kardinal Belmonte, der herzlich begrüßt wurde. Es gelangte ein päpstliches Schreiben zur Verlesung, in dem es heißt: Kein Ort sei für den eucharistischen Kongress mehr geeignet als Lourdes, das die heilige Jungfrau zum Sitze ihrer unermesslichen Güte gemacht habe. Der Papst wünsche, der Kongress möge gute Früchte hervorbringen, insbesondere zum Heile Frankreichs.

### Die rumänisch-bulgarischen Grenzzwischenfälle.

(Sofia, 22. Juli. Die Agence Bulgare meldet: Die rumänische und die bulgarische Regierung sind, um für die Zukunft Zwischenfällen an der Grenze ihrer Länder vorzubeugen, übereingekommen, je eine Kommission zu ernennen, die zusammen über die Verantwortlichkeit für den bisherigen Grenzzwischenfällen eine Untersuchung anstellen sollen. Die Grenzposten sollen auf beiden Seiten 100 Meter hinter die Grenzlinie zurückgezogen und ein Wachposten mit der Ueberwachung dieser Zonen beauftragt werden. Ferner sollen sich alle zur Verstärkung der Grenzlinie herangezogenen Truppen in ihre Quartiere zurückziehen. Sobald die Kommissionen ihre Untersuchungen beendet haben, wird unverzüglich die Beerdigung der getöteten Soldaten erfolgen.

### Roucarés in Russland.

(1. Peterhof, 23. Juli. Zu Ehren Roucarés fand gestern im Großen Palais eine Frühstückstafel statt, an der eine große Anzahl geladener Gäste teilnahm. Der Kaiser trug das Band der Ehrenlegion, Roucarés das Band des Andreaskreuzes. Abends trat Präsident Roucarés an der Truppenparade in Kasanjoje Selo teilgenommen. Der Kaiser ritt die Fronten der Truppen ab. Der Präsident folgte mit der Kaiserin und den Großfürstinnen-Töchtern im Wagen. Später fand im Palais des Großfürsten Nikolaus Mikolajewitsch ein Dinner statt, an dem die Majestäten, Präsident Roucarés und die Minister teilnahmen. Darauf wohnte Roucarés einer Vorstellung im Theater bei.

### Die Unruhen in Haiti und San Domingo.

(Washington, 23. Juli. In Guantanamo sind bereits 300 Marinesoldaten gelandet worden. Insgesamt werden dort 1000 Marinesoldaten für den etwaigen Dienst in San Domingo und Haiti zusammengezogen. Der haitianische Gesandte hatte eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Bryan, in der er erklärte, daß eine Intervention eine Anzahl von Gegenrevolutionen zeitigen und die Auflösung der jetzigen Regierung nötig machen würde.

### Die Beschickung eines russischen Dampfers in China.

(Peking, 22. Juli. Der russische Geschäftsträger hat bei der chinesischen Regierung Beschwerde wegen der Beschickung des Dampfers „Napoleon“ auf dem Ussurisch durch chinesische Soldaten erhoben. Er forderte strengste Unterjagung, Befristung der Schuldigen und Entschädigungen für die Geschädigten.

### Türkische Minister a. D. im Anklagezustand.

(Konstantinopel, 22. Juli. Die vierte Abteilung der Kammer, die mit der Prüfung des Antrages betr. Verletzung der Mitglieder der beiden früheren Kabinette in den Anklagezustand beauftragt ist, blieb gestern bis Mitternacht versammelt und verlor eine Reihe früherer Minister; andere, darunter auch der Albaner Danich Bey, wurden für heute vorgelesen. Die Abteilung sprach sich einstimmig für die Verlesung der früheren Minister in den Anklagezustand aus und unterbreitete in diesem Sinne am Witternacht dem Präsidenten der Kammer einen Bericht, den dieser auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung brachte. Die Abteilung jügte neue Anklagepunkte hinzu, darunter namentlich die Anklage, daß das frühere Kabinett bei dem Abschluß des ersten Waffenstillstandes sich zur Nichtverpflichtung Adrianopels verpflichtet. Ein hervorragendes Mitglied der Abteilung äußerte gegenüber Berichterstattern, er hoffe, daß mehrere der angeklagten ehemaligen Minister in der Lage seien, sich zu rechtfertigen. Er erwartete dies insbesondere von Karadunghian, der sich der Kriegserklärung unter dem Einvernehmen widerlehnte, daß die Armee nicht bereit sei.

### Albanien.

(Durazzo, 22. Juli. Der albanische Gesandte in Wien, Surepa Bey, ist gestern früh aus Balona hier eingetroffen und vom Fürsten in längerer Audienz empfangen worden. Der Gesandte setzte sodann seine Reise nach Wien fort. — Der Fürst stiftete gestern an Bord des französischen Panzerkreuzers „Edgar Dineet“ und des russischen ungeschützten Kreuzers „Teres“ Besuche ab. — Die Hauptführer der Rebellen sind Nischajer Tajar, der früher unter dem jugtürkischen Regime militärischer Gouverneur von Zepet und später unter Torgut Pascha bei dessen albanischer Expedition Oberstleutnant war, sowie Ghenach Bey, gleichfalls früherer Generalstabsoffizier unter Torgut Pascha, und Selim Dema, früherer Gendarmerekapitän Effend Paschas. — Die Vertreter der sechs Großmächte teilten gestern den Aufständischen mit, daß es die diplomatischen Gebrauche nicht gestatteten, sich zu den Aufständischen nach Schiaf zu begeben, doch seien sie gerne bereit, die Wünsche der Aufständischen anzuhören, weshalb sie es für praktisch hielten, wenn die Aufständischen ihre Wünsche schriftlich mitteilen würden.

### Ausbreitungen streikender Arbeiter in Petersburg.

— Petersburg, 22. Juli. Im Wiborger Stadtteil überfielen Streikende an mehreren Stellen Polizeibeamte, verletzten einen Distriktaufseher und dessen Gehilfen und schlugen einen Schugmann halbtot. Auf der Flugonstraße errichteten die Parrikaden, worauf die Polizei diese stürzte. Niemand wurde verletzt. Bei dem Versuch von Streikenden, die verhafteten Kameraden zu befreien, wurden ein Revieraufseher und zwei Schutze verwundet. Verletzte Schutze mußten eine Salbe abgeben, um die Arbeiter zu zerstreuen. Dabei kamen mehrere Verwundungen vor. Hinter dem Kewschischag-

baum sind alle Türen geschlossen. Die Arbeiter drohen, diese zu demontieren.

— Petersburg, 22. Juli. Auf der Stranbahn hielten heute über 300 Streikende einen Personenzug an, zwangen den Maschinisten unter Drohungen, ihn zu erschicken, die Lokomotive zu verlassen, forderten die Passagiere auf, auszusteigen, stürzten dann die Telegraphenstangen um und verperrten das Gleis. Aus Petersburg gingen sofort Gendarmen und Kosaken nach dem Tatarie ab. Der Bahnverkehr ist wieder hergestellt. Jedem Zug folgt eine Lokomotive mit einer Schutzwache.

— Petersburg, 23. Juli. Nach Presseberichten streiken die Arbeiter der baltischen Werft. Eine Menschenmenge, die die französischen Matrosen lebhaft begrüßte, wurde von Kosaken angegriffen, worauf die Menge mit Steinwürfen antwortete.

### Vermischte Nachrichten.

— Regensburg, 22. Juli. Auf einem Frachtschiff der Donau Dampfschiffahrtsgesellschaft, welches mit Drogen und Chemikalien beladen war, brach plötzlich ein Brand aus, das das ganze Schiff in Flammen setzte. Es gelang nach großen Schwierigkeiten, die Ladung in die Donau zu werfen. Einige Mann der Besatzung erlitten erhebliche Brandwunden.

— Kassel, 22. Juli. Der seit langer Zeit gesuchte Mörder des Försters Romanus, der Zigeuner Gendler, auf dessen Ergreifung 5000 M Belohnung ausgesetzt sind, wurde in der Nähe von Nittshausen gefangen. Er hatte dort unter falschem Namen bei einem Eisenbahnbau Arbeit gefunden. Als er sich erkundigte, für welche er. Die ganze Gegend wird jetzt nach ihm abgejagt.

— Nümmen (Westfalen), 22. Juli. Die vor einiger Zeit aus dem Schloß des Herzogs von Groyh beschlagnahmten zwei silbernen Statuetten im Werte von 30 000 M, die Christus und die Jungfrau Maria darstellten, sind in Köln-Birnbach ermittelt und dem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben worden.

— Gamm, 22. Juli. In der Felsenkolonie Rabdos erfolgte nach einem Festgelage ein schwerer Zusammenstoß zwischen Bergleuten. Zwei wurden erschlagen, mehrere schwer verletzt.

— Düsseldorf, 23. Juli. Umweil Kaiserwerth wurde die Leiche eines 20jährigen Mädchens aus dem Rhein gezogen. Das Mädchen hatte schwere Wunden am ganzen Körper. Man nimmt an, daß es ermordet wurde. Es hatte mit zwei bisher unbekanntem Herren eine Raubfahrt auf dem Rhein unternommen.

— Halle, 22. Juli. Mehrere Mitglieder der in Heberleben gestirrenden Schauspielertruppe Richter aus Wolfenbüttel hatten in einer Wirtschaft in der Zigeunertruppe Streit. Die Zigeuner beschäftigten die Richter Richter. Es entstand ein Kampf, bei dem Richter schwer verletzt und seine Tochter durch mehrere Revolverkugeln in den Rücken so schwer verwundet wurde, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wurde. Mehrere Zigeuner wurden verhaftet, andere entflohen.

— Berlin, 22. Juli. Der Rennfahrer Samann, der in den vorigen Woche bei dem Rennen in Treptow infolge eines Sturzes schwere Verletzungen erlitten hatte, ist, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, heute gestorben.

— Verleberg, 22. Juli. Der auf der Mühle im Dorfe Lühm beschäftigte Geselle Bernhard stach in einem Streit mit einem Dolchmesser auf den Arbeiter Grau und den herbeieilenden Meister Lübke ein. Beide wurden lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde festgenommen.

— Raiberg, 22. Juli. Im See bei Retow ertrank die Hausdame eines Gutes, ein Fräulein Heibel. Bei dem Rettungsversuch ist eine Frau Worchmann ebenfalls ertrunken.

### Unwetter.

— Augsburg, 23. Juli. Gestern Abend ging ein furchtbares Gewitter über der Stadt nieder. Innerhalb wenigen Minuten lagen an manchen Stellen die Hagelkörner bis zu einem Meter hoch, so daß die Feuerwehr zur Hilfe gerufen werden mußte, um die Aufräumungsarbeiten zu leisten.

— Sofia, 22. Juli. In den letzten Tagen gingen über verschiedene Gegenden Wolkenbrüche nieder und verursachten namentlich in Bamboli, Rasgrad und Relidumaja große Ueberschwemmungen. Bis her hat man mehr als 100 Leiden aus den Fluten gezogen, doch ist die Zahl der Opfer weit größer. Der Schaden ist beträchtlich und beläuft sich auf etwa 10 Millionen. Zur Unterstützung der von der Katastrophe Betroffenen wurde eine Hilfsaktion eingeleitet.

### Folgeschwerer Blieschlag.

— Dietersdorf (an der bayerisch-böhmischen Grenze), 22. Juli. Infolge des durch Blieschlag entstandenen Feuers brannten 29 Wohnhäuser und 41 Wirtschaftsgebäude nieder. 51 Familien sind obdachlos. Kleinvieh und Ernteverräte sind verbrannt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der angerichtete Schaden wird auf über 200 000 Mark geschätzt.

### Ruffahrt.

— Friedrichshafen, 23. Juli. Der erste Luftschiffstaplan in des Grafen Zeppelin, Gader, vollendete dieser Tage seine 700. Fahrt bei einer Fahrtzeit von 1728 Stunden; er hat eine Strecke von 85 000 Kilometern zurückgelegt.

— Kopenhagen, 23. Juli. Der deutsche Flieger Wieland, der gestern nachmittag 5.07 Uhr von Johannismital mit einem Beobachter aufgestiegen war, landete wohlbehalten um 8.20 Uhr ohne Zwischenlandung auf dem hiesigen Flugplatz.

— Konstantinopel, 23. Juli. Der Flieger Gustav Basse landete gestern früh mit einem Passagier, von Bularest und Sofia kommend, auf dem hiesigen Flugplatz San Stephanos.

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

#### Produkten-Preise.

* Mannheim, 22. Juli. Getreidemarkt. Tendenz: fest.		22.	
Nr. 2 Hard Winter Gull	150.—	9 Rub 25/30 Ulla	151.—
Nr. 2 Hard Winter Chicago	150.50	10 Rub Ulla	—
Nr. 1 North. Manitob.	—	10 Rub Now-Arim-Weizen	167.—
Nr. 2 Domin. Inspekt.	165.—	Laplatz-Mais Juli-August	111.—
78 kg Bahia Blanca Bar.	—	do. Hafer 46/47 kg Mg./Apr.	—
79 kg Letta Russo Mg./Apr.	—	Russ. Hafer 50/51 kg 3/4	123.—
Ultraholz, Tellabundung	166.—	Russ. Futtergerste 58/59 kg	120.—
78/80 kg Rumän. nach Duster	—	Russ. Roggen 9 P. 10/15	124.—

#### \* London, 22. Juli. (Metall-Preise).

Aufser:		Schluß		
Tendenz	trage	Met:	Tendenz	Schluß
p. 8 Mon.	60 1/2	spanisch	—	19 1/2
Tendenz	60 3/4	englisch	—	19 1/2
p. 3 Mon.	143 1/2	Met:	Tendenz	rubig
Tendenz	144 1/2	—	—	21 1/2
		—	—	22 1/2

### Gerichtsverhandlungen.

#### Majestätsbeleidigung.

— Berlin, 22. Juli. Ein Majestätsbeleidigungs-Prozess beschäftigte heute die Kienstrassengericht des Landgerichts 1 Berlin. Angeklagt war der Redakteur des „Vorwärts“, Alfred Scholz. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung statt. Die Beleidigung des Kaisers wurde in einem am 8. Juni 1914 in der „Welt am Montag“ erschienenen Artikel unter der Ueberschrift „Kaiserhoch und Majestätskamp“ erblickt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

### Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

#### Todesfälle.

20. Juli: Walter, 1 J. 2 Mt. 21 J., E. Jakob Pfau, Aufseher; Karoline Hoffmann, 63 J., Witwe des Landwirts Friedrich Hoffmann.  
21. Juli: Anna Babefio, 36 J., Ehefrau des Pyreandieners Orest Babefio.  
22. Juli: Ernst Oerel, Maschinist, Eßmann, 34 J.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehren sich mich zu einer öffentlichen Versammlung auf Donnerstag, den 30. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr in den großen Rathssaal einzuladen.

Tagesordnung:

- 1. Errichtung einer Milchzentrale unter Beteiligung der Stadt (Vorlage 49).
2. Stromerzeugung des Stadtteils Veiertheim, der Orte Teutsch-Neurent, Anielingen und Dulaß (Vorlage 62) und Eggenstein (Vorlage 74).
3. Herstellung des südlichen Teils der Zeitsche-Strasse (Vorlage 63).
4. Beschaffung von offenen Wagen für die städtische Straßenbahn (Vorlage 64).
5. Beteiligung der Stadt an einer Hypotheken-Sicherungs-Gesellschaft (Vorlage 65).
6. Verkauf des städtischen Miteigentumsanteils an dem Anwesen Karl-Strasse 34 (Vorlage 66).
7. Erneuerung der Straßenbahnleihe in der Karl-Friedrich-Strasse und auf dem Marktplatz (Vorlage 67).
8. Erbauung einer elektrischen Straßenbahn nach Neurent (Vorlage 68).
9. Die Herstellung von Teilen der Schneher-, Karl-, Reichs- und Hohenzollern-Strasse (Vorlage 69).
10. Erweiterung des Gaswerks II (Vorlage 70).
11. Einrichtungen im Tiergarten-Restaurant (Vorlage 71).
12. Errichtung einer Kautschukfabrik (Vorlage 72).
13. Errichtung eines Konzerthauses (Vorlage 73).
14. Ankauf des Grundstücks Kg.-Nr. 2303 (Vorlage 75).
15. Beschaffung eines Personenaufwagens für die Stadtverwaltung (Vorlage 76).

Karlsruhe, den 21. Juli 1914.

Der Oberbürgermeister: Siegrist.

6488

ZUM MONINGER

Ecke der Kaiser- und Karlstrasse Karlsruhe Haltestelle der elektr. Strassenbahn. Hauptauschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger. Café, Speisesaal, Spiel- u. Billardzimmer in L. Oberegeschosse. Vorzügliches helles und dunkles Bier. Anerkannt gute Küche. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Franz Pohl.

Karlsruher Ferienkolonien. Aufruf!

Das Komitee der Karlsruher Ferienkolonien beabsichtigt, auch in diesem Jahre wieder armen, kranken Schulkinder hiesiger Stadt das zu bieten, was ihnen in den meisten Fällen seitens der Familie nicht geboten werden kann: eine Sommerfrische in malerischer Gegend, Erholung und Kräftigung durch gute Kost während der Sommerferien.

Das Komitee: Dr. Appel, Stadtrabbiner, Kaiserstr. 34, Dr. Vahr, Medizinalrat, Kaiserstr. 223, Dr. Brian, Medizinalrat, Amalienstr. 79, Dr. Doll, Hofrat, II. Hofgasse, Ritterstr. 26, Dr. Dürr, Stadtschulrat, I. Hofgasse, Hofstr. 6, Frig, Oberlehrer, Sommerstr. 10, Eiler, Obersekretär, Schriftführer, Baumstr. 44, Gahner, Oberlehrer, Durlacher Allee 16, Dr. Hoffmann, Medizinalrat, Kriegerstr. 11, Dr. Horstmann, Bürgermeister, Westendstr. 60, Frau Kommerzienrat Hoepfner, Rintheimerstr. 15, Rüdiger, Geistlicher Rat, Ehrenhofstr. 14, Frau Oberbürgermeister Lauter, Kriegerstr. 98, Fräulein Luz, Inspektorin des Handarbeitsunterrichts, Löwenstr. 30, Dr. Müller, Medizinalrat, Reichenbühlstr. 8, Dr. Pauli, Arzt und städt. Schularzt, Leopoldstr. 38, Peter, Baudirektor, Schmalzstr. 1, Rapp, Stadtpfarrer, Friedrichsplatz 15, Frau Geh. Hofrat Reimann, Gartenstr. 5a, Dr. Reich, Stadtrat, Kriegerstr. 29, Frau Oberamtsrätin Dr. Sautier, Weinbrennerstr. 42, Dr. Seidenadel, Geh. Regierungsrat, Amtsverwalter, Karl-Friedrich-Strasse 15, Siegrist, Oberbürgermeister, Fichtstr. 1, Specht, Hofrat, Ehrenmitglied, Mathystr. 13, Stehlin, städt. Turninspektor, Kaiserstr. 55, Dr. Steiner, Oberarzt, Westendstr. 1, Dr. Stroebe, Privatier, Kaiserstr. 201, Trautmann, Architekt, Eisenlohrstr. 16, Dr. Trob, Hofrat, Romad-Anlage 13, Williard, Baurat, Sophienstr. 35, Ziegler, Geh. Hofrat, Westendstr. 74.

Geschäftsstelle: Kreuzstrasse 15, III. Stock, Zimmer Nr. 26 (Volkschulrektorat).

Leere Farbfässer billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Hirschstr. 9.

Palast-Lichtspiele

Heute vollständig neues Programm, u. a.

„Die Ehre des Fußballspielers“

Schauspiel in zwei Akten.

Ausserdem das übrige reichhaltige Programm. Zum gef. Besuche ladet ergebenst ein Die Direktion.

Romoll

Manufaktur-Papier

ganze saubere Zeitungen, sind zu haben in der Badischen Landeszeitung Karlsruhe, Hirschstrasse 9.

Reparaturen

an Flügeln, Pianinos u. Harmoniums

werden mit ganz besond. Sorgfalt zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant 4 Erbprinzenstrasse 4 Teleph. 1711. 2378

Nur bei Trefzger!

Sagen Sie, wenn Sie unsere Kataloge und Preise geprüft haben.

Alle Brautpaare

werden im eigenen Interesse höflich gebeten.

Offerte zu verlangen von der Süddeutschen Möbel-Industrie Gebr. Trefzger, Rastatt Personal: 500.

Qualitäts-Möbel

direkt an Private

Die Gewinne des Zwischenhandels werden erspart.

Verkaufsstellen: Karlsruhe - Konstanz - Mannheim - Freiburg - Pforzheim - Rastatt

Verkaufsstelle Karlsruhe: Kaiserstr. 97.

Frankfurter Börsenkurse vom 22. Juli 1914.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Reichsbank, Staatspapiere, and various international securities.

2. Grosse Wohltätigkeits-Geld-Lotterie des Bad. Frauenvereins für Säuglings-Fürsorge. Ziehung garantiert 12. August 2327 Geldgewinne ohne Abzug 27000 M. Hauptgewinn bar: 10000 M. 2326 Geldgewinne: 17000 M. Loss à M. 1.- (11 L. M. 10.-) (Pond und Liste 30 Pf.) empfehl. Lotterien-Unternehmer J. Stürmer

Wohnungs-Anzeiger

Neubau Körnerstr., Karlsruhe-Daglanen, in der Nähe der Haltestelle der Straßenbahn, freistehend im Garten, in ruhiger und schöner Lage, ist eine 3- und 4-Zimmerwohnung (sehrer mit Balkon) auf mod. eingerichteter, einfl. Gas, elektr. Licht (auf Wunsch einger. Bad), Garten und Bachschiffenanteil z. auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei G. Koch, Bauverwalter, Klappenthorstraße 8, Karlsruhe-Daglanen. 2436

Kaiserstraße 165, ist die Wohnung im 4. Stock, 4 geräumige Zimmer, Küche mit Bad, angeschlossen, 2 Balkone, 2 Wannen und Keller per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres nicht gehandelt. Zu erfragen im Laden. 2437

Friedenstraße 15, ist auf 1. Oktober der 3. Stock zu vermieten. Die Wohnung umfasst 7 Zimmer, 1 Bad und 2 Kammern im gleichen Stock, nebst Bad, Gas und elektrisches Licht. Einzufragen täglich zwischen 12 und 6 Uhr. Näheres im 2. Stock. 2438

Vergebung von Bauarbeiten. Zum Neubau einer Turnhalle und einer Brückenreife im Stadtbereich sind Bauarbeiten und Zimmerarbeiten zu vergeben. Werbede dafür können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Strasse 8, Zimmer Nr. 158, abgeholt werden. Beschäftigt sind auch die Angebote bis Donnerstag, den 6. August d. J., vormittags 10 Uhr. 6404

Städt. Hochbauamt, Karlsruhe, den 22. Juli 1914.

Sommer-Theater. Donnerstag, den 23. Juli, 8 1/2 Uhr abends 2344

Die keusche Susanne. Operette in 3 Akten von Konstantin und Freund. Musik von Jean Gilbert.